



AUSTRIAN INSTITUTE FOR
EUROPEAN AND SECURITY POLICY



Bundesministerium
Landesverteidigung

Nr. 2023/6

Das Europäische Investitionsprogramm für Verteidigung

Szenarien und Chancen

von Ulf M Steindl
Juni 2023

AIIES STUDY

Executive Summary

Die folgende AIES-Studie wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Landesverteidigung (BMLV) verfasst und widmet sich dem Europäischen Investitionsprogramm für Verteidigung (European Defence Investment Programme, EDIP), wobei Szenarien und Chancen des neuen EU-Instruments im Hinblick auf die weitere Entwicklung der europäischen Rüstungsindustrie aufgezeigt werden.

Im Zentrum steht dabei nicht nur der zeitgemäße Abschluss der Verhandlungen und gezielte Nutzung des neuen Instruments bzw. seiner Vorläuferprogramme, sondern auch das damit verbundene größere Vorhaben die EDTIB zu stärken und zu integrieren, sowie nationale Beschaffungen zunehmend gemeinsam durchzuführen. Das EDIP bildet das finale Stück für die Schaffung eines Portfolios an EU-Instrumenten, die entlang des ganzen industriellen Lebenszyklus von Rüstungsgütern Anreize für eine verstärkte Zusammenarbeit der Mitgliedsstaaten und dementsprechend eine weitere Integration bieten.

Das EDIP ist jedoch auch das Kernstück einer Maßnahmenliste die von kurzfristigen, zeitkritischen Maßnahmen für die Aufstockung von Munitionsvorräten und der Schließung von Fähigkeitslücken, bis hin zu längerfristigen, wie der Schaffung von multilateralen Beschaffungskonsortien und einer Vergemeinschaftung der Beschaffung reicht. Am Weg dorthin sollte allerdings weniger auf allgemeine Benchmarks geachtet werden, sondern vermehrt darauf, dass die volle Palette an gemeinsamen Beschaffungs- und Ankaufmethoden ausgeschöpft wird. Primär für kleine Mitgliedsstaaten eröffnet sich dadurch die Möglichkeit verstärkt von Skaleneffekten zu profitieren und ihren militärischen Bedarf zeitgemäß decken zu können.

Dieses Impulspapier zeigt dabei vier theoretische Szenarien der Entwicklung auf, welche sich am Erfolg des EDIP und damit verbundener Instrumente auf EU-Ebene richtet. Dabei wird klar dargestellt, dass ein Scheitern einer Einigung auf EU-Ebene und bei der Priorisierung europäischer Rüstungslieferanten mittel- bis langfristig die EDTIB und damit die Strategische Autonomie der EU schädigen würden. In Folge muss nicht nur das EDIP, sondern auch damit im Kontext stehende Maßnahmen im Bereich des Finanzmarktes und Rüstungsexportkontrolle in Angriff genommen werden.

Inhaltsverzeichnis

- Executive Summary..... 1
- Inhaltsverzeichnis 2
- 1. Einleitung..... 2
- 2. Gemeinsame Beschaffung in der EU..... 3
 - Benchmarks: Der Stand der Dinge 3
 - Ansätze für die kollaborative Beschaffung 4
- 3. Defizite der Europäischen Rüstungsindustrie 5
 - Fragmentierung 5
 - Nationale Präferenzen 5
 - Unterfinanzierung 7
- 4. Das Europäische Investitionsprogramm für Verteidigung 7
 - Sofortige bis kurzfristige Maßnahmen 7
 - Mittel- bis Langfristige Maßnahmen 8
 - Verbindung mit anderen EU-Instrumenten 9
- 5. Szenarien und deren Chancen..... 10
- 6. Conclusio 12

1. Einleitung

Der Beginn des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine am 24. Februar 2022 veränderte die Sicherheitsarchitektur und verteidigungspolitische Ausrichtung in Europa maßgeblich. Dabei kamen verschiedenste Aspekte und Unzulänglichkeiten ins Scheinwerferlicht einer, wie so oft, von den sicherheitspolitischen Ereignissen überraschten und sich im Zugzwang befindlichen Politik der EU-Mitgliedsstaaten. Neben der Re-Fokussierung der NATO auf ihre Kernaufgabe der konventionellen Verteidigung und der Beitrittsansuchen von Finnland und Schweden, sowie der massiven Erhöhung der Verteidigungsbudgets der Mitgliedsstaaten in einem erwarteten Volumen von €200 Mrd.¹ innerhalb der nächsten Jahre, sind es vor allem Schwachstellen des europäischen Rüstungsmarktes und damit verbunden der Rüstungsbeschaffung der Mitgliedsstaaten, welche in den Fokus gerückt sind.

Die umfangreiche Lieferung von Waffensystemen und Munition, sowohl im Rahmen der Finanzierung durch die Europäische Friedensfazilität als auch direkt durch die Mitgliedsstaaten, hat bereits erkannte Probleme bei der Skalierbarkeit und Forcierung der Produktion in der Europäischen verteidigungstechnologischen und -industriellen Basis (EDTIB) klar aufgezeigt. Diese industrielle Herausforderung ist dabei eng verbunden, zum Teil auch hervorgerufen, durch die beschränkten Kapazitäten europäischer Armeen in der Bevorratung von Waffen und Munition. Somit treffen zwei Treiber, der Bedarf durch einen Abnutzungskrieg in der Ukraine und die Re-Rüstung europäischer Armeen, auf zwei restriktive Faktoren, nämlich mangelnde Bevorratung und limitierte Fertigungslinien.

Die schleppend verlaufende Integration der nationalen Rüstungsmärkte und Fragmentierung europäischer Armeen, sowohl organisatorisch als auch in Bezug auf Ausrüstung, wurde seitens der Europäischen Kommission bereits 2016 im Europäischen Verteidigungs-Aktionsplan als zu adressierende

Faktoren festgehalten.² In weiterer Folge wurden dementsprechend neue industriepolitische Instrumente auf EU-Ebene geschaffen. Dazu gehören der Europäische Verteidigungsfonds (EDF) sowie dessen Vorläuferprogramme PADR und EDIDP, die Ständige Strukturierte Zusammenarbeit (PESCO), die Generaldirektion Verteidigungsindustrie und Weltraum der Kommission (DEFIS), sowie eine immer aktivere Rolle mit der Europäischen Verteidigungsagentur (EDA).

Mit der durch die russische Invasion der Ukraine neu hervorgerufenen Urgenz erfolgte beim EU-Gipfel in Versailles im März 2022 durch die Mitgliedsstaaten der Auftrag an die EDA, eine Analyse der Investitionslücken im Verteidigungsbereich bereitzustellen.³ Diese wurde im Mai 2022 vorgelegt und führte zum Vorschlag für das Europäische Investitionsprogramm für Verteidigung (EDIP), sowie dem vorlaufenden Instrument zur Stärkung der Europäischen Verteidigungsindustrie durch Gemeinsame Beschaffung (EDIRPA).⁴

Diese neuen Instrumente, obwohl vorangetrieben durch die aktuelle Krise, stellen dabei eine logische Ergänzung zu den bereits aktivierten Instrumenten des EDA Fähigkeiten-Entwicklungsplans CARD (Bedarfsplanung), dem EDF (Forschung & Entwicklung) und PESCO (Entwicklung, Beschaffung, gemeinsame Fähigkeiten) dar und würden Beschaffung (acquisition), Ankauf (procurement) und Instandhaltung abdecken.⁵ Ergänzend dazu wird eine separate, dreigleisige Initiative mit dem Schwerpunkt Munition (ASAP) verfolgt.⁶

In Anbetracht dieser engen Verlinkung bestehender und sich in Verhandlung befindlicher Instrumente, ist eine klare Abgrenzung des EDIP und der damit verbundenen Szenarien und Chancen, aber auch Gefahren, kaum durchführbar. Dementsprechend konzentriert sich dieses Impulspapier zwar auf das EDIP, berücksichtigt dabei jedoch die Weiterentwicklung des gesamten Instrumentenportfolios, welches auf die EDTIB zur Anwendung kommt.

2. Gemeinsame Beschaffung in der EU

Ambitionen der EU-Mitgliedsstaaten im Bereich der gemeinsamen Beschaffung und Fähigkeitenentwicklung wurden analog zu jenen der NATO primär im institutionellen Rahmen der EDA festgehalten. Mit dem Beitritt Dänemarks zur GSVP und der Agentur im März 2023 sind nunmehr auch alle EU-Mitgliedsstaaten Teil der EDA. Bereits 2007 hatte sich der Lenkungsausschuss auf vier, seitdem lange vernachlässigte, Benchmarks geeinigt: 2% BIP für das Verteidigungsbudget, 20% des Budgets für Investments und 2% des Budgets für Forschung & Technologie auszugeben, sowie 35% der Beschaffung kollaborativ durchzuführen. Die jährliche Beurteilung der Erreichung dieser Benchmarks im Rahmen der EDA Defence Data ist mit Vorbehalt zu analysieren, da die Übermittlung nationaler Daten freiwillig und anonymisiert erfolgt. Dennoch lassen sich Ableitungen treffen.

Benchmarks: Der Stand der Dinge

Im Jahr 2021 überschritten die Gesamtausgaben für Verteidigung der 26 EDA-Mitgliedsstaaten mit € 214 Mrd. zum ersten Mal die symbolische Grenze von € 200 Mrd., was 1.5% ihres gesamten BIPs entsprach. Preisbereinigt entspricht dies einem Wachstum von 32% seit 2014, nachdem in Folge der ersten russischen Invasion der Ukraine eine Kehrtwendung in den davor kontinuierlich sinkenden Verteidigungsausgaben vollzogen wurde. Das dritte Jahr in Folge erreichten die Mitglieder gemeinsam die Überschreitung der Investment-Benchmark von 20%, wobei einzeln betrachtet sieben Staaten dieses Ziel verfehlten. Allerdings erfüllten nur zwei Staaten die Benchmark für Forschung & Technologie von 2% und die Kennzahl für kollaborative Beschaffung stieg nach einem Abschwung in den Jahren zuvor zwar auf 18%, blieb damit jedoch weit unter dem Ziel von 35% und dem Rekord von 25% im Jahre 2011.⁷

Mit der absehbaren Erhöhung der europäischen Verteidigungsbudgets in Folge des Kriegs in der Ukraine wird das Erreichen dieser formellen Ziele in den kommenden Jahren zwar wahrscheinlicher, gilt jedoch nicht als gesichert. Zum einen wird zwar ein bedeutender Teil der Budgeterhöhungen und Sonderbudgets in die Schließung von Fähigkeitslücken

bzw. Stärkung von schwach aufgestellten Fähigkeiten fließen. Zum anderen jedoch werden laufende Kosten für die Erhaltung neuer Beschaffungen, die Generalüberholung vernachlässigten Geräts, sowie steigende Ausgaben für Personal und Einsatz, etwa durch die Stärkung der Präsenz an der NATO-Ostflanke, rapide ansteigen. Noch weniger sichergestellt ist, dass neue Beschaffungen auch tatsächlich vermehrt kollaborativ erfolgen. Da der Beschaffungsvorgang bis dato zu großen Teilen separat durch 27 Mitgliedsstaaten (sowie Drittstaaten in der NATO) erfolgt, ergeben sich weiterhin Ineffizienzen, welche die in der Einleitung aufgezeigte Dynamik negativ beeinflussen.

Die Bedienung des kurzfristigen Bedarfs zahlreicher Mitgliedsstaaten ist hier durch eine Präferenz für Schnelligkeit und das Proverb „First come, first served.“ gekennzeichnet. Die Meinungsverschiedenheit zur European Sky Shield Initiative zwischen Deutschland (Präferenz neben IRIS-T für Patriot und Arrow-3) auf der einen Seite sowie Frankreich und Italien (Präferenz SAMP/T) auf der anderen ist dabei nur eines von mehreren Beispielen.⁸ Bedenken zur Stärkung der EDTIB und Konsolidierung des europäischen Bedarfs drohen hier teilweise in den Hintergrund zu treten.

Ansätze für die kollaborative Beschaffung

Dem gegenüberzustellen ist jedoch die Analyse von Jan Joel Andersson vom Institut der Europäischen Union für Sicherheitsstudien.⁹ In Anbetracht der zuvor erwähnten Freiwilligkeit bei der Übermittlung nationaler Daten an die EDA, hinterfragt Andersson nicht nur deren Gültigkeit, sondern zeigt auch auf, dass die Art der kollaborativen Beschaffung Relevanz trägt. Aufgrund der Breite gemeinschaftlicher und kooperativer Beschaffungsmethoden könnte ihm zufolge das tatsächliche Volumen bilateraler und multilateraler Rüstungseinkäufe in Europa unterschätzt werden. So existieren fast 200 bilaterale, trilaterale und multilaterale Partnerschaften für Verteidigung im Rahmen von EU und NATO, wobei in einigen davon auch Bedarfs- bzw. Beschaffungsplanung vollzogen wird.¹⁰

Dem entsprechend kann nicht nur ein „unsichtbarer“ Anteil gemeinsamer Beschaffungen und An-

käufe vermutet werden, sondern es existiert auf regionaler Ebene ein möglicherweise noch ungenutztes Potential, den Anteil gemeinsamer Anforderungsplanung und Beschaffung zu erhöhen. Dies wäre ein realisierbarer Pfad für die schrittweise Erreichung des gesteckten Ziels. Die Schranken für eine gemeinsame Planung für regionale Partner sind zudem aufgrund ähnlicher geographischer Gegebenheiten, Bedrohungsperzeptionen und Einsatzszenarien bei weitem niedriger. Dazu gibt es bereits zahlreiche Beispiele für erfolgreiche Projekte, welche jedoch weiter erhöht und erweitert werden sollten.¹¹

Im Rahmen der von Andersson vorgestellten, vereinfachten Methodik können der gemeinschaftliche (alle EU bzw. EDA-Mitglieder), der gemeinsame (Gruppe von Bedarfsträgern) und der parallele Ansatz unterschieden werden.¹² Dies trifft sowohl für Beschaffung als auch Ankauf zu. Bei der parallelen Beschaffung wird eine Einigung bei Bedarf und Anforderungen erzielt, sowie potenziell bei Logistik und Erhaltung kooperiert, jedoch der Prozess selbst getrennt durchgeführt. Dies bietet den Vorteil, dass Staaten zwar von Skaleneffekten profitieren, jedoch nicht an die parlamentarischen Prozesse der Partnerstaaten gebunden sind. Dies sollte in der derzeitigen Lage vor allem für kleine Mitgliedsstaaten attraktiv sein, da diese aufgrund des Übergewichts an Nachfrage in den Nachteil geraten könnten. Parallelität kann auch nur beim Ankauf zur Anwendung kommen, etwa im Hinblick auf die Aufstockung von Munitionsvorräten.

Wie für alle europäischen Ambitionen im Verteidigungsbereich leidet auch die Beschaffung an heterogenen nationalen Präferenzen, regionalen Bedrohungsperzeptionen und der durch bestehende Ausrüstung aufgeworfenen Restriktionen. Ein pragmatischer Ansatz ist vor allem in der derzeitigen Lage, wo eine rapide erhöhte Nachfrage auf ein Angebot trifft, welches nur träge reagieren kann, von besonderer Relevanz.

3. Defizite der Europäischen Rüstungsindustrie

Eng verbunden mit den Herausforderungen der Rüstungsbeschaffung sind die tiefer greifenden Problemstellungen der EDTIB. Sie lassen sich in drei Punkten zusammenfassen: 1) Fragmentierung, 2) nationale Präferenzen und 3) langfristige Unterfinanzierung. Wie eingangs beschrieben, sind diese Probleme weder neu entstanden, noch wurden bis dato keine Maßnahmen entgegengesetzt. Dennoch sind die strukturellen Defizite des Rüstungssektors so tiefgreifend, dass ihre Behebung nur mittel- bis langfristig erfolgen kann. Weiters bedarfs es der Adressierung dieser Probleme mittels zielgerichteter Industriepolitik und Beschaffungsmanagement.

Fragmentierung

Der Begriff der Fragmentierung kann sowohl für die Beschreibung der Streitkräfte innerhalb der EU in 27 Mitgliedsstaaten als auch für die 27 verteidigungstechnologischen und -industriellen Basen (DTIB), mit weit auseinanderklaffender Dimension und Leistungsfähigkeit, angewendet werden. Wie auch andere nationale Rüstungsmärkte weltweit, sind die europäischen DTIBs seit den frühen 1990ern vom umfassenden Wandel vom traditionell geschlossenen zum „sich in Wandlung befindlichen Verteidigungssektor“ betroffen (transitionary defence sector).¹³ Diese Dynamik wurde primär vom Verlust der technologischen Vorreiterrolle des Sektors und der Verschmelzung von Sicherheits- und Verteidigungstechnologien vorangetrieben. Dementsprechend gewannen einerseits zivile Hochtechnologie-Sektoren und die Förderung von Wissenstransfers zunehmend an Bedeutung für die Produktion von Rüstungsgütern. Andererseits jedoch geht damit eine Internationalisierung und Globalisierung einher, mit welcher auch internationale Kollaboration auf nationalstaatlicher und industrieller Ebene zunehmend an Bedeutung gewinnt.¹⁴

Für die europäischen Rüstungsindustrien trägt dies dabei besondere Bedeutung, da diese nicht nur von den allgemeinen Wandlungsdynamiken betroffen sind, sondern auch vom Bedarf und der Ambition für ihre Europäisierung. Bereits mit den EU-Forschungsprogrammen zu Sicherheit, jedoch umso mehr mit jenen für die Verteidigungsforschung seit

2016, wurden wichtige Schritte gesetzt. Seit den 1990ern hat sich auf europäischer Ebene zudem eine Vielfalt an Interessensgemeinschaften aus Industrie und Politik gebildet, welche dieses Ziel vorantreiben.¹⁵ Mit der Schaffung der Generaldirektion Verteidigungsindustrie und Weltraum der Kommission (DEFIS) und des EDF wurden zudem die grundlegenden Bausteine für eine supranationale Rüstungsindustriepolitik geschaffen, welche der Europäischen Kommission Handhabe gaben, eine fortlaufende Integration voranzutreiben.

Die Erreichung einer einheitlichen EDTIB kann jedoch nur als langfristiges Ziel realisiert werden und wird durch finanzielle Einschränkungen, etwa die Verringerung des EDF-Budgets 2021-2027 von ursprünglich €13 Mrd. auf €8 Mrd. sowie die Beständigkeit nationaler Eigenheiten und Präferenzen gebremst. Mit der gestiegenen Nachfrage durch die Streitkräfte der Mitgliedsstaaten ergeben sich im Hinblick auf die Fragmentierung sowohl Chancen wie Risiken.

Einerseits kann ein koordinierter Ansatz bei der Beschaffung nicht nur Skaleneffekte erzeugen, sondern auch die Standardisierung europäischer Armeen vorantreiben, speziell im Bereich bestehender Fähigkeitslücken. Andererseits könnte der Kauf von schnell verfügbaren Systemen aus Drittstaaten die Fragmentierung sogar vertiefen und einen technologischen „Gridlock“ erzeugen, welcher die Fragmentierung auf längere Frist über den Lebenszyklus der Systeme hinweg zementiert. Die Abgabe sowjetischen Geräts durch östliche Mitgliedsstaaten an die Ukraine hat hier die Möglichkeit eröffnet, eine Angleichung mit der Ausrüstung der anderen Mitgliedsstaaten durchzuführen. Der Rückgriff Polens auf südkoreanische Produktionskapazitäten ist jedoch nur das bedeutendste an gegenteiligen Beispielen, wie die limitierten europäischen Kapazitäten der Nutzung dieser Möglichkeit entgegenstehen.

Nationale Präferenzen

Bereits bei den Verhandlungen zum EDF 2018 trat wiederholt eine Spaltung im Hinblick auf Industrie- und Außenpolitik zwischen den Mitgliedstaaten auf, welche nur nach langen Verhandlungen und vorläufig gelöst werden konnte. Der Kern dieser Spaltung ist das Eigentum von Rüstungsunternehmen und die

transatlantischen Beziehungen, also im breiteren Sinne über die Definition der Strategischen Autonomie, was durch die Positionierung jener Länder mit den größten Verteidigungsindustrien symbolisiert wird.

Im Jahr 2020 waren dies Frankreich, Italien, Deutschland und Schweden.¹⁶ Während der Staat in Frankreich und Italien weiterhin stark in Verteidigungsunternehmen investiert ist, sind deutsche und schwedische Unternehmen in rein privater Hand. In Schweden und den Niederlanden wurde außerdem die Internationalisierung der nationalen DTIB zugelassen bzw. vorangetrieben. Dementsprechend ergaben sich Konflikte bei der Idee der europäischen strategischen Autonomie in diesem Sektor, etwa zu Förderklauseln, die Firmen im Besitz von Akteuren aus Drittstaaten ausschließen und Wissensabflüsse vorbeugen sollten. Dieser Konflikt konnte bis dato nicht ad acta gelegt werden, wie der französische Widerstand gegen die European Sky Shield Initiative und die Diskussionen zu EDIRPA und ASAP aufzeigen. Analog zu den Unterschieden in der militärischen Anforderungs- und Bedarfsplanung, spiegeln sich die nationalen Präferenzen also auch in der Rüstungspolitik wider.

Eine mögliche Lösung könnte die in einem Clingendael Report vorgelegte Idee der nationalen Spezialisierung darstellen.¹⁷ Da eine forcierte Konsolidierung der EDTIB durch Firmenfusionen wohl auf starken Widerstand der Mitgliedsstaaten treffen würde, u.a. aufgrund des möglichen Verlusts von Arbeitsplätzen, industriellen Kapazitäten und Fähigkeiten, und weitergehenden nationalen Interessen,

könnte eine Spezialisierung nationaler Industrien auf spezifische Technologiefelder einen alternativen Weg darstellen. Allerdings bestehen auch hier Risiken im Hinblick auf Souveränität, neue Abhängigkeiten, den Verlust von industriellen Fähigkeiten und den Zugang zu Industrien der Partnerländer.¹⁸ Eine gezielte Industriepolitik in diese Richtung wäre also zumindest von einer vergemeinschaftlichten Rüstungsexportkontrolle abhängig. Die Idee könnte jedoch vor allem für kleine Mitgliedsstaaten mit begrenzten Rüstungsindustrien bei der Förderung von „Exzellenzclustern“ attraktiv sein.

Eine Lösung für die Fragmentation auf rüstungsindustrieller Seite wird dementsprechend nur über eine Kombination von Fusionierungen, Konsolidierung und Spezialisierung möglich sein. Dies würde sowohl positive Skaleneffekte erzeugen und die strategische Autonomie fördern als auch die Position europäischer Unternehmen am globalen Markt stärken. Dem gegenüber steht jedoch sowohl bei Fusionierung wie Spezialisierung die drohende Gefahr der Monopolisierung und damit des Verlusts an Wettbewerbs- und Innovationfähigkeit. Es wird also ein zugeschnittener Ansatz für verschiedene Typen an Rüstungsunternehmen¹⁹ und Rollen entlang der Lieferkette benötigt. Etwa Fusionierungen bei den Lead-System-Integratoren, Spezialisierung auf der darunterliegenden Ebene der spezialisierten System- und Komponenten-Lieferanten, sowie einer verstärkten Förderung des KMU-Ökosystems. Bestehende Instrumente auf nationaler und EU-Ebene stellen dabei einen ersten Ansatz dar, der jedoch homogenisiert und erweitert werden muss.

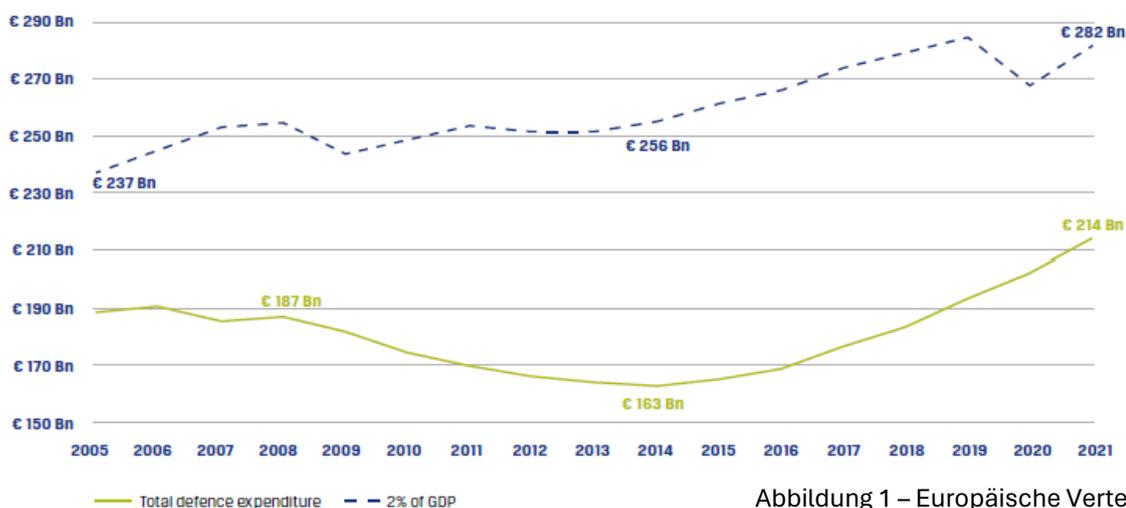


Abbildung 1 – Europäische Verteidigungsausgaben 2022a)

Unterfinanzierung

Die langfristige Unterfinanzierung europäischer Armeen und damit auch der europäischen Rüstungsindustrie stellt ein weiteres zentrales Defizit der EDTIB dar, welches ebenfalls nur mittel- bis langfristig behoben werden kann. Nach Ende des Kalten Krieges lange Zeit als „Friedensdividende“ bezeichnet, hat der Sparkurs im Verteidigungsbereich zu einer Reduktion von Fertigungslinien und Produktionskapazitäten geführt. Wie aus Abbildung 1 klar hervorgeht, lagen europäische Verteidigungsausgaben konstant weit unterhalb des Ziels von 2% des BIPs und sanken auf einen Tiefpunkt von 1,3% im Jahr 2014.

So befanden sich im Jahr 2022 in den Top 10 der weltweit größten Unternehmen nach Umsatz im Rüstungsbereich kein einziges, in den Top 100 nur 19 Unternehmen aus der EU.²⁰ Die Rüstungsunternehmen in der EU hinken im Umfang und Investitionskraft, und damit der Produktionskapazität und Skalierbarkeit, jenen aus den USA und China nach. Dementsprechend war und ist eine zeitgemäße Reaktion auf den rapid ansteigenden Bedarf seit Beginn des Kriegs gegen die Ukraine kurzfristig kaum umsetzbar und europäische Staaten fallen zum Teil auf Lieferanten aus Drittstaaten, etwa den USA und Südkorea, zurück.

Mit der Erhöhung der Verteidigungsbudgets und Re-Rüstung der Streitkräfte ergibt sich zumindest mittelfristig eine Perspektive, die Planung aufseiten der Industrie und einen nachhaltigen Ausbau von Fertigungskapazitäten ermöglichen könnte. Jedoch droht diese Erhöhung durch höhere Inflationsraten zum Teil „aufgefressen“ zu werden. Eine Studie der Armament Industry European Research Group aus dem Jahr 2019 kommt zum Schluss, dass Rüstungsmaterial Preiserhöhungen weit über dem restlichen Markt aufweist. Bei einer jährlichen Preissteigerung von gerade einmal 5% über 15 Jahre droht eine Halbierung der Kaufkraft.²¹ Dies unterstreicht die Notwendigkeit für eine vorausschauende Planung und mehrjährige Verträge. Zudem bedarf es zusätzlicher privater Finanzmittel, welche im Moment aufgrund der EU-Nachhaltigkeitstaxonomie und Finanzpolitik der Europäischen Investitionsbank (EIB) für private Investoren wenig attraktiv sind. So besteht Unklarheit, da der Verteidigungssektor nicht in der Taxonomie aufgelistet wird, während die EIB zwar „dual-

use“ Projekte finanziert, jedoch keine rein militärischen.²²

Zusammenfassend zeigt sich also, dass die Durststrecke für die EDTIB zwar vorerst beendet ist, dies jedoch bei weitem nicht mit der Schaffung einer resilienten Basis, welche die neuen Anforderungen erfüllen kann, gleichzusetzen ist. Es bedarf fortführend einer gezielten Rüstungsindustriepolitik auf der nationalen und der EU-Ebene, welche auch die Beschaffungsplanung der Mitgliedsstaaten miteinschließen.

4. Das Europäische Investitionsprogramm für Verteidigung

Das Europäische Investitionsprogramm für Verteidigung (EDIP) wurde in Folge der Analyse der Investmentlücken im Verteidigungsbereich und im Rahmen eines erweiterten Kooperationsrahmens im Verteidigungsbereich seitens der Kommission im Mai 2022 vorgeschlagen.²³ Dieser Kooperationsrahmen enthält sowohl sofortige, kurz- als auch mittel- und langfristige Maßnahmen, welche auf eine Stärkung der europäischen Streitkräfte, sowie Konsolidierung und Koordinierung des militärischen Bedarfs in der EU abzielen.

Sofortige bis kurzfristige Maßnahmen

1. Schaffung einer Task Force für gemeinsame Beschaffung im Verteidigungsbereich. Diese wurde direkt mit dem Auftrag eingesetzt, den Bedarf der Mitgliedsstaaten zu erheben, zu koordinieren und nötige Produktionserweiterungen auf Industrieseite zu skizzieren. Im Oktober 2022 wurde der interimistische Bericht der Task Force vorgelegt, in welchem 7 potenzielle Bereiche für gemeinsamen Ankauf identifiziert wurden (1. Medizinische Ausrüstung und Versorgung, 2. individuelle ABC-Schutzausrüstung, 3. Panzerabwehrsysteme und Raketen, 4. Persönliche Ausrüstung und Funkgeräte, 5. Munition, Sprengstoff, Mörser, MLRS, 6. Raketen, Luftabwehr, MANPADS, Bomben und 7. Kleinwaffen)²⁴. Für Munition, ABC-Schutzausrüstung und persönliche Ausrüstung wurden drei neue Cat. B Projekte der EDA ins Leben gerufen.²⁵

2. Verabschiedung einer Verordnung für Stärkung der europäischen Verteidigungsindustrie durch gemeinsame Beschaffung (EDIRPA). Diese Verordnung soll die Mitgliedsstaaten darin bestärken, der Ukraine zusätzliches militärisches Gerät zu liefern und die Nachbeschaffung über europäische Unternehmen abzuwickeln. Dazu wollte die Europäische Kommission €500 Mio. über 2 Jahre (2022-2024) bereitstellen. Die anvisierte beschleunigte Abwicklung der Verhandlungen und Annahme von EDIRPA konnte jedoch aufgrund von Debatten über die Zuständigkeit im Europäischen Parlament, Uneinigkeit über Drittstaatenklauseln zwischen den Mitgliedsstaaten und abweichende Dotierungshöhen nicht erreicht werden.

Am 28. Juni 2023 konnte schließlich eine Einigung erzielt werden. EDIRPA wird mit einem Umfang von €300 Mio. und einer Laufzeit bis 2025 umgesetzt. Dabei übernimmt die Kommission bis zu 20% der Beschaffungskosten, wobei mindestens drei Staaten im Konsortium vertreten sein müssen. Der Lieferant muss seinen Sitz in der EU oder assoziierten Drittstaaten (Norwegen, Lichtenstein, Island) haben und die Produktionsanlagen in diesen nutzen, sofern es sich nicht um kritische Aufträge handelt. Nur maximal 35% der Komponenten dürfen aus nicht-assoziierten Drittstaaten stammen. Die begleitende Analyse von EDIRPA soll außerdem kritische Abhängigkeiten und industrielle Fähigkeitslücken aufzeigen und damit der Ambition, die strategische Autonomie zu erhöhen, zugutekommen. Zusätzliche Boni von 5% können durch die Einbindung von KMU in die Herstellung oder bei einem direkten Nutzen für die Ukraine und Moldau ausgezahlt werden.

Ein Streitpunkt, die Möglichkeit der gemeinsamen Beschaffung mit der Ukraine und Moldau, wurde aus der Verordnung gestrichen. Während Teile des ursprünglichen Budgets in den Zwillings-Fonds ASAP fließen, sollen zusätzliche €40 Mio. aus dem EU-Budget für 2025 zugeschossen werden.²⁶

3. Verabschiedung einer Verordnung für die Förderung der Munitionsproduktion (ASAP). Der Vorschlag für das von EDIRPA abgespaltene, separate Instrument ASAP wurde am 20. März 2023 durch den Europäischen Rat beschlossen. Dieses ist Teil eines dreigleisigen Plans aus (1) der Lieferung von 1 Mil-

lion Stück Artilleriemunition an die Ukraine, (2) einem gemeinschaftlichen Ankaufvertrag für Munition (zwei und sieben Jahre) und (3) ASAP.²⁷ Analog zu EDIRPA soll ASAP sowohl die Unterstützung der Ukraine als auch den Ausbau der Produktion von Munition in der EU fördern. Dies umfasst wiederum die Beteiligung von drei Mitgliedsstaaten, Produzenten in der EU oder assoziierten Staaten und eine 40% Kostenübernahme.

Während der Fonds im Vorschlag der Kommission mit €500 Mio. dotiert wurde, ist noch unklar in welchem Volumen er tatsächlich beschlossen wird. Durch die Mobilisation von privaten Quellen und einem zusätzlichen „Anlauf-Fonds“ soll jedoch eine weitere Milliarde für Investments in der Lieferkette mobilisiert werden. Außerdem soll die Möglichkeit für „Priority Orders“ inbegriffen sein, was einen der Streitpunkte darstellen könnte. Mit Stand 23. Juni 2023 konnte sich der Europäische Rat auf einen Vorschlag einigen und die Verordnung hat die Verhandlungen zwischen Rat und Parlament erreicht. Nach jetzigem Stand werden die Mitgliedsstaaten jedoch auf der Entfernung von regulatorischen Elementen wie die der Priority Orders beharren.²⁸

Mittel- bis Langfristige Maßnahmen

1. Die Schaffung eines Europäischen Investitionsprogramms für Verteidigung (EDIP). Aufbauend auf den Instrumenten EDIRPA und ASAP mit kurzfristiger Laufzeit soll ein längerfristiges neues EU Programm geschaffen werden. Dieses wird auf der Verordnung und den Erfahrungen von EDIRPA basieren. Aufgrund des verzögerten Abschlusses von EDIRPA und in Folge der Verschiebung der Laufzeit bis 2025, ist anzunehmen, dass die verlängerte Zeiträume von den Mitgliedsstaaten für intensivere Verhandlungen genutzt werden wird. Bis dato wurde weder ein Budgetvoranschlag noch ein Zeithorizont für das Instrument veröffentlicht. Eine ausreichende finanzielle Ausstattung wird Teil der Nachverhandlungen zum EU-Budget bzw. für den nächsten Mehrjähriger Finanzrahmen sein. Möglicherweise könnte das EDIP ein rein regulatorisches Regelwerk ohne finanzielle Ausstattung oder aber ein separater Rechtsrahmen davon abgespalten verhandelt werden.²⁹

2. Die Schaffung von Europäischen Konsortien für Verteidigungsfähigkeiten (European Defence Capability Consortia – EDCCs). Durch die verstärkte Kollaboration der Mitgliedsstaaten im Rahmen von EDIP und dessen Vorläuferprogrammen sollen sich diese mittel- bis langfristig in Konsortien aus Mitgliedsstaaten zusammenfinden. Dies sollen zuerst in gewissen Technologiefeldern und aus der EU gemeinsam beschaffen, was folgend zu einer allgemeinen gemeinsamen Beschaffung führen soll. Dazu sind Umsatzsteuerbefreiungen und andere finanzielle Anreize für die Konsortien vorgesehen.

3. Die Gestaltung einer Gemeinsamen strategischen Verteidigungsplanung und Beschaffung der EU. Eine mehrjährige Beschaffungsplanung auf Basis des EDF soll auf sehr lange Frist das Endprodukt des EDIP darstellen. Dies bedingt einer umfassenden Angleichung von Anforderungen, Standards und Beschaffungsmechanismen und kann daher nur am Ende eines sehr langen Prozesses stehen. Aufgrund der umfassenden Veränderungen, die dazu nötig sind, auch im Hinblick auf Fragen der Souveränität, und der unklaren Ausgestaltung von EDIP selbst hat die Kommission bis dato keine genaueren Details vorgelegt. Absehbar wäre eine vergemeinschaftete Planung und Beschaffung in jenen Bereichen, wo Fähigkeitslücken identifiziert wurden, die von einzelnen Mitgliedsstaaten kaum bewältigbar sind, sowie im Bereich von ermöglichenden Fähigkeiten („enabling capabilities“). Dies könnte etwa Weltraumfähigkeiten, strategische Fähigkeiten im Bereich der Marine oder beim Ausbau von Fähigkeiten der Luftwaffe wie der Luftbetankung betreffen.

Verbindung mit anderen EU-Instrumenten

Wie eingangs beschrieben stellt das EDIP und die damit verbundenen Maßnahmen das „letzte Stück“

des Instrumentenportfolios der EU im Bereich Rüstungsindustriepolitik dar. Wie in der nächsten Abbildung schematisch dargestellt, könnte je nach Ausgestaltung des EDIP dieses die Phase der Beschaffung (breit definiert analog zu Andersson 2023a) über den Lebenszyklus des Geräts hinweg abdecken. Damit wäre eine noch bestehende Lücke geschlossen, in welcher bis dato keine finanziellen Anreize seitens der EU für die Förderung gemeinsamen Vorgehens existieren. Andere damit verbundene, wesentliche Mechanismen wie CARD, wurden in der Abbildung weggelassen.

Die erfolgreiche Umsetzung dieses Prozesses bedarf jedoch einer forcierten Nutzung, wobei die Instrumente auch stärker miteinander verbunden werden müssen. Damit würden die Anreize stärker, zukünftige Rüstungsprojekte von einem Programm ins nächste zu transferieren. Während EDF-Projekte, welche in PESCO überführt werden, bereits aus dem EU-Budget kofinanziert werden können, existiert keine rechtliche und institutionelle Grundlage für die Verbindung der Instrumente.³⁰

Zukünftige Rüstungsprojekte könnten dementsprechend im Rahmen der Programme ein wettbewerbs-technisches Verfahren durchlaufen. Am Ende würde ein standardisiertes europäisches Model bereitstehen, welches je nach Spezifikationen etwa auch Modularität aufweisen könnte. Dem zuvor müsste eine vergemeinschaftete Anforderungs- und Bedarfsplanung gehen, sowie rechtliche Verpflichtungen der Mitgliedsstaaten für die Beschaffung des Systems. Um einem ungewollten Stillstand des Prozesses vorwegzugreifen, wäre je nach Eignung die Verwendung von parallelen Beschaffungsmethoden vorteilhaft.

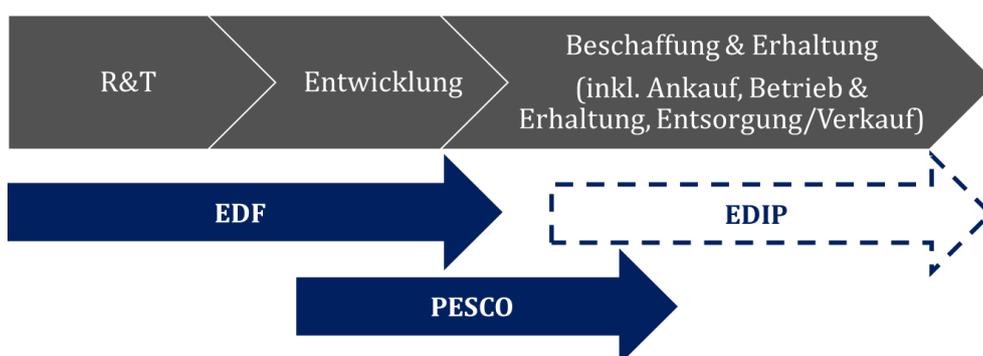


Abbildung 2 – Schematische Darstellung des Instrumentenportfolios für die Rüstungsindustriepolitik der EU

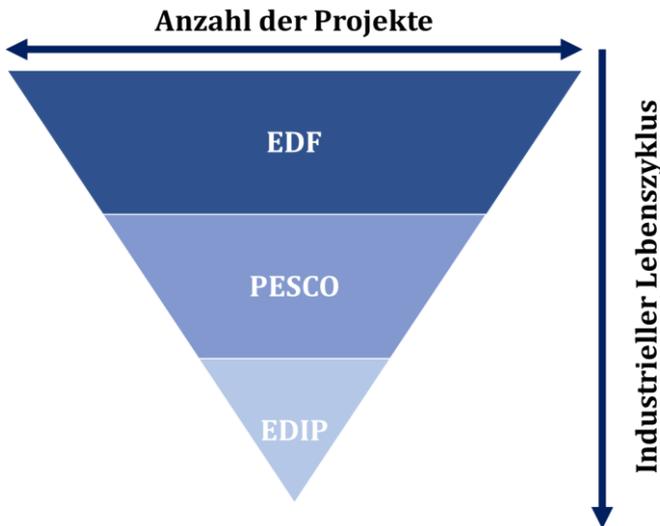


Abbildung 3 – Mögliches Auswahlverfahren von europäischen Rüstungsprojekten (simplifiziert)

Andersson schlägt hier auch vor, dass bestehende Kollaborationen abseits der EDA wie mit OCCAR³¹ und NSPA³² weiter ausgebaut werden könnten, um die Expertise der jeweiligen Organisationen effizienter nutzen zu können einzubringen.³³ So kollaborieren z.B. EDA und OCCAR bereits bei den Projekten zur Europäischen Patrouillen-Korvette, Radartechnologien, persönlicher Ausrüstung und dem „European Hypersonic Defence Interceptor“.³⁴

5. Szenarien und deren Chancen

Anhand der in den vorherigen Abschnitten aufgezeigten Entwicklungspfade und Dynamiken lassen sich die zwei Entwicklungsachsen Fragmentierung – Integrierung (Europäisierung) und Fusionierung – Spezialisierung (für die „oberste Ebene“, System Integratoren) der EDTIB ableiten. Wobei Beschaffungspolitik (außereuropäisch oder innereuropäisch), die Nutzung der beschriebenen EU-Instrumente, Rüstungspolitik (nationale politische Erwägungen) und Rüstungsexportkontrollen sind hier als Stellschrauben zu betrachten.

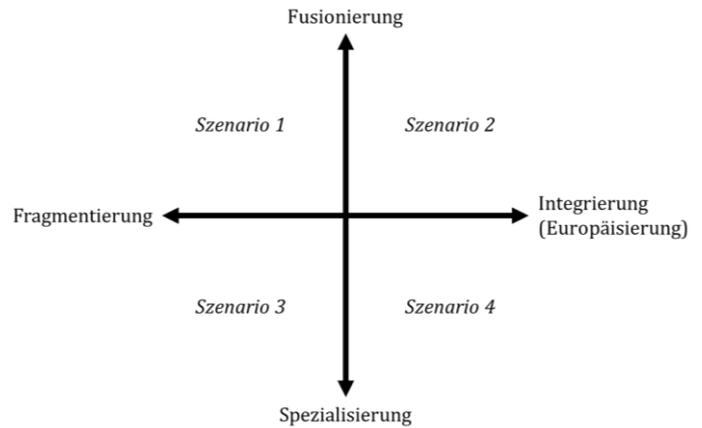


Abbildung 4 – Szenarien für die Entwicklung und Kapazität der EDTIB

Szenario 1 – Fortführung des Status Quo

In diesem Szenario werden die EU-Instrumente für die Rüstungsindustrie nicht ausreichend finanziert oder genutzt, Anreize für eine kohärente Entwicklung des Sektors gehen verloren. Aufgrund der Marktdynamik kommt es zu Fusionierungen, während Unternehmen mit Aktivität am zivilen Markt den Rüstungssektor verlassen. Kollaboration erfolgt nicht prioritär mit europäischen Partnern, sondern mit großen Rüstungsunternehmen aus Drittstaaten, z.B. aus den USA, Großbritannien und Südkorea. Unnötige Duplizierung innerhalb der EU wird fixiert, es kann zu einem Abfluss kritischen Wissens an Drittstaaten kommen und es besteht die Gefahr eines Verlusts von Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit.

Während große Mitgliedsstaaten ihre Rüstungsunternehmen erhalten können, sind vor allem kleine Mitgliedsstaaten die Verlierer der Entwicklung. Die Fragmentierung der europäischen Streitkräfte und Abhängigkeiten von Drittstaaten verbleiben, was eine Weiterentwicklung der Strategische Autonomie in diesem Bereich verhindert.

Szenario 2 – Globale Wettbewerbsfähigkeit & Autonomie

In diesem Szenario gelingt eine Integration der nationalen DTIBs im Rahmen der EU hin zu einer wahren EDTIB, wobei diese mittels der Stärkung der Unternehmen durch gezielte inner-europäische Beschaffung und die politisch geförderte Bildung von großen europäischen Rüstungsunternehmen geschieht.

Diese Rüstungsunternehmen stehen in verschiedenen Technologiefeldern weiterhin miteinander im Wettbewerb, sind jedoch groß genug, um am globalen Markt konkurrenzfähig sein und die Skalierbarkeit für den europäischen Markt bieten zu können.

Dieses Szenario bietet die wahrscheinlichste Möglichkeit, dass die Strategische Autonomie der EU fortlaufend gestärkt und die fragmentierte Ausrüstung nationaler Armeen verringert wird. Die entstehenden Unternehmen könnten nur noch indirekt einzelnen Nationalstaaten zugeordnet werden, sondern eher sub-europäischen, regionalen Kollaborationsrahmen der Mitgliedsstaaten. Kleinere Mitgliedsstaaten haben hier die höchste Chance von der EDTIB wirtschaftlich profitieren und Exzellenzcluster bilden zu können.

Szenario 3 – Scheitern der EDTIB

In diesem Szenario verbleibt die europäische Rüstungsindustrie national fragmentiert und muss sich, aufgrund des Abflusses von Beschaffungsmitteln oder einem Sinken der Verteidigungsausgaben mit Ende des Kriegs in der Ukraine, innerhalb der globalen Lieferketten spezialisieren. Europa droht ein Verlust von Fähigkeiten und Kapazität der Rüstungsindustrie, ein weiterer Verlust an Strategischer Autonomie und eine Vergrößerung von Abhängigkeiten. Dementsprechend wäre Szenario 3 das fatalste Szenario, da sowohl kleine als auch große Mitgliedsstaaten als Verlierer dastehen.

Szenario 4 – Priorität nationaler Interessen

In diesem Szenario erfolgt eine Integration der EDTIB, jedoch wird in einem politischen Nullsummenspiel eine Spezialisierung großer Rüstungsunternehmen vorangetrieben, in dem diese in gewissen Technologiebereichen präferiert werden. Es kommt zu einem Verlust der sektoralen Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit, wodurch europäische Rüstungsunternehmen am globalen Markt zunehmend benachteiligt sind. Aufgrund dessen droht das Risiko, dass europäische Unternehmen weiter ins Hintertreffen geraten und mittel- bis langfristig Mitgliedsstaaten gezwungen sind, vermehrt außereuropäisch zu beschaffen. Während also ein kurzfristiger Kompromiss erzielt wird, steigt mittel- bis langfristig das Risiko einer dauerhaften Schädigung europäischer

Kapazitäten, der Strategischen Autonomie und damit der Mitgliedsstaaten.

Einordnung der Szenarien

Die vier aufgezeigten Szenarien können im Hinblick auf die Zielsetzung europäische Ambitionen wie strategische Autonomie, erhöhte Interoperabilität und Erhaltung der politischen Handlungsfähigkeit auf internationaler Ebene zu erhalten und auszubauen, nach ihrer Optimalität eingeordnet werden:

- Szenario 2 (Optimum): Die Ambition eine wahre EDTIB entstehen zu lassen ist erfolgreich, diese kann sich global behaupten und den Bedarf europäischer Streitkräfte auch in Krisenzeiten erfüllen. Als sekundärer Effekt erfolgt eine stetige Angleichung nationaler Ausrüstungen und ein Ansteigen der Interoperabilität, was auch der europäischen Säule in der NATO zugutekommt.
- Szenario 1: Große europäische Rüstungsunternehmen entstehen durch Marktdruck statt gezielter Rüstungspolitik. Kritische Abhängigkeiten können nur mangelhaft behoben und die Strategische Autonomie nicht vergrößert werden. Die Gefahr des Verlusts von Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit bleibt bestehen.
- Szenario 4: Die Schaffung einer EDTIB folgt der Logik nationaler Interessen und es kommt zu einer planwirtschaftlich anmutenden Aufteilung des Marktes. Dadurch verlieren europäische Rüstungsunternehmen an Wettbewerb- und Innovationsfähigkeit. In weiterer Folge nimmt die EDTIB und die Strategische Autonomie Schaden, während kritische Abhängigkeiten weiter ansteigen.
- Szenario 3 (Pessimum): Ambitionen für die Schaffung einer wahren EDTIB scheitern vollständig. Der europäische Rüstungsmarkt verbleibt bzw. reversiert in nationale Fragmentierung, wodurch keine internationale Wettbewerbsfähigkeit gegeben ist. Stattdessen werden europäische Rüstungsunternehmen mittel- bis langfristig Zulieferer für global dominierende Unternehmen aus Drittstaaten im „politischen Westen“ und es kann keine nennenswerte Strategische Autonomie erreicht werden.

Die aufgezeigten Szenarien sind als theoretische Extremfälle zu verstehen, während die reale Entwicklung entlang der X- und Y-Achsen erfolgen wird. Nichtsdestotrotz zeigen genau derartige Extremfälle auf, welche Risiken bei der Verfolgung bestimmter politischer Prinzipien oder bei der Vernachlässigung gezielter Politik entstehen. Anhand derzeitiger Entwicklungen auf EU-Ebene bewegt sich der Trend entlang der X-Achse leicht in Richtung Integrierung, obwohl Maßnahmen in der Rüstungsindustrie- und Beschaffungspolitik aufgrund vermehrter außereuropäischer Einkäufe und mangelnder Finanzmittel diesem entgegenwirken. Entlang der Y-Achse ist noch kein Trend erkennbar, womit eine weitere Entwicklung in Richtung der Szenarien 2 und 4 wahrscheinlich wird.

6. Conclusio

Mit der Schaffung des EDIP würde das Instrumentenportfolio der EU im Bereich der Rüstungsindustriepolitik vorerst vervollständigt. Die genaue Ausformung des Instruments ist noch nicht absehbar, da weiterhin Differenzen in Bezug auf transatlantische bzw. Drittstaaten-Beziehungen und Finanzierung gegeben sind, welche auch bei den Verhandlungen zur den Vorläuferprogrammen EDIRPA und ASAP wieder zu Tage getreten sind. Nichtsdestotrotz hat das EDIP großes Potenzial um gemeinschaftliche Beschaffung, bis hin zu vergemeinschafteter Beschaffung in Teilbereichen, voranzutreiben.

Während aufgrund der aktuellen Notwendigkeit die Ukraine mit Rüstungsmaterial zu versorgen und europäische Armeen nachzurüsten ein pragmatischer Ansatz nötig ist, müssen vor allem längerfristige Beschaffungsvorhaben gezielt gemeinsam und unter Nutzung der EU-Instrumente durchgeführt werden. Wie in den vier Szenarien aufgezeigt, droht bei einem Scheitern und Integrationsbemühungen im Rüstungsindustriebereich, aber auch bei der ungenügenden Nutzung, dauerhafter Schaden für die europäischen Rüstungsindustrien und die Interoperabilitätsambitionen der Mitgliedsstaaten.

Eine weitere Verbindung der Instrumente CARD – EDF – PESCO – EDIP mittels finanzieller Anreize und verbindlicher Zusagen ist nötig, um deren Potenzial voll nutzen zu können. Die Abgleichung von CARD und dem Planungsprozess der NATO wird mit der zunehmenden Überlappung der Mitgliedschaften weiter erleichtert werden. Pragmatische mittelfristige Maßnahmen, wie gemeinsame Anforderungs- und Beschaffungsplanung kleinerer Gruppen der Mitgliedsstaaten, u.a. auf regionale Ebene, erscheinen als der realisierbarste Weg hin zu einer gemeinsamen Planung auf EU-Ebene. Wie im Unterkapitel über Beschaffungsarten aufgezeigt, muss dies jedoch nicht eine Bindung an die politischen Prozesse in Partnerstaaten bedingen. Vielmehr existieren verschiedenste Methoden und Formate um eine Integrierung der EDTIB, eine gemeinsame Beschaffungsplanung, die Erhöhung der Interoperabilität und die Stärkung der Strategischen Autonomie von unten nach oben voranzutreiben.

Als „Wildcard“ kann dabei ein Scheitern der Verhandlungen aufgrund unüberbrückbarer Meinungsverschiedenheiten der Mitgliedsstaaten oder mangelnder Finanzmittel im Mehrjährigen Finanzrahmen angesehen werden. Auch fallende Verteidigungsbudgets bzw. ein Nichterfüllen von geplanten Erhöhungen aufgrund politischer Opportunität nach Ende des Kriegs in der Ukraine würden die aufgezeigten Potenziale zunichtemachen.

About the Author

Ulf Michael Steindl, M.A./M.A.I.S., ist Research Fellow am Austria Institut für Europa- und Sicherheitspolitik (AIES). Der Schwerpunkt seiner Forschung liegt auf der Analyse politisch-militärischer Fragestellungen der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik der EU, der Komplementarität von EU und NATO sowie Verteidigungs-industriepolitik in Europa und Ostasien.

¹ Europäische Kommission. 2022. “Joint Communication to the Europäisches Parlament, the Europäischer Rat, the Council, the European Economic and Social Committee and the Committee of the Regions on the Defence Investment Gaps Analysis and Way Forward.” JOIN(2022) 24, 1.

² Europäische Kommission. 2016. “European Defence Action Plan: Towards a European Defence Fund.” Pressemitteilung, 30. November. https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/en/IP_16_4088.

³ Europäischer Rat. 2022a. “The Versailles Declaration, 10 and 11 March 2022.” Pressemitteilung, 11. März. <https://www.consilium.europa.eu/media/54773/20220311-versailles-declaration-en.pdf>, 5.

und

Europäischer Rat. 2022b. “Defence Investment Gaps Factsheet.” https://ec.europa.eu/commission/presscorner/api/files/attachment/872596/Defence%20Investment%20Gaps_EN.pdf

⁴ Europäische Kommission 2022, 8–12.

⁵ Ankauf (procurement) beschreibt dabei die direkte Vertragsabwicklung, Beschaffung (acquisition) den umfangreicheren Vorgang von Analyse, Kaufentscheidung und Erhaltung. Siehe Smith, Ron P. 2022. *Defence Acquisition and Procurement*. Cambridge: Cambridge University Press, 2.

⁶ Europäischer Rat. 2023a. “Delivery and joint procurement of ammunition for Ukraine.” Outcome of Proceedings 7632/23.

⁷ Europäische Verteidigungsagentur. 2022a. *Defence Data 2020-2021. Key findings and analysis*. <https://eda.europa.eu/docs/default-source/brochures/eda---defence-data-2021---web---final.pdf>.

⁸ Pugnet, Aurélie. 2023a. “France doubles down on efforts to lead European air defence strategy.” EURACTIV, 20. Juni. <https://www.euractiv.com/section/defence-and-security/news/france-doubles-down-on-efforts-to-lead-european-air-defence-strategy>.

⁹ Andersson, Jan Joel. 2023a. “Buying Weapons Together (Or not). Joint defence acquisition and parallel arms procurement.” EUISS Brief 7/2023.

¹⁰ Andersson, Jan Joel. 2023b. “European Defence Partnerships. Stronger Together.” EUISS Brief 3/2023, 5.

¹¹ Andersson 2023a

¹² Ibid, 3–5

¹³ Molas-Gallart, Jordi. 2010. “Innovation, Defence and Security.” In *The Theory and Practice of Innovation Policy*. An International Research Handbook, ed. durch Ruud E. Smits, Stefan Kuhlmann und Philip Shapira, 247–274. Cheltenham, UK: Edward Elgar Publishing, 258–263.

¹⁴ Steindl, Ulf M. 2022. *Between Integration, Indigenization and Internationalization: Defence Innovation Systems in East Asia 1991–2021*. Masterarbeit, Universität Wien. <https://ubdata.univie.ac.at/AC16598160>, 54–59.

¹⁵ Csernatori, Raluca. 2021. “The EU’s Defense Ambitions: Understanding the Emergence of a European Defense Technological and Industrial Complex.” Carnegie Europe. <https://carnegieeurope.eu/2021/12/06/eu-s-defense-ambitions-understanding-emergence-of-european-defense-technological-and-industrial-complex-pub-85884>, 25–27.

¹⁶ Olsson, Per, Sanna Dalberg und Tobias Junerfält. 2022. “Defence Industrial Outlook. A Global Outlook with a Special Focus

on the European Defence Fund.” FOI Report.

<https://www.foi.se/rest-api/report/FOI-R--5333--SE>, 19.

¹⁷ Zandee, Dick and Adája Stoetman. 2022. “Specialising in European defence. To choose or not to choose?” Clingendael Report. <https://www.clingendael.org/sites/default/files/2022-07/specialising-in-european-defence.pdf>.

¹⁸ Zandee and Stoetman 2022, 18

¹⁹ Prime contractors, Tier 1–4 contractors; siehe Bergstrom, Ola, Frédéric Bruggeman, Jerzy Ganczewski, Keith Hartley, Dominique Sellier, Elisabeth Waelbroeck-Rocha, Peter Wilke, und Herbert Wulf. 2008. “Anticipating restructuring in the European Defense Industry”. BIPE. <https://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=9511>, 11.

²⁰ Defence News. 2022. “Top 100 Defense Companies for 2022.” <https://people.defensenews.com/top-100>.

²¹ Ianakiev, Gueorgui. 2019. “The European Defence Fund. A Game Changer for European Defence Industrial Collaboration.” ARES Policy Paper. <https://www.iris-france.org/wp-content/uploads/2019/11/ARES-48.pdf>, 7.

²² Pugnet, Aurélie. 2023b. “EU defence industry pressures Commission, EU countries to step up financing.” EURACTIV, 27. Juni. <https://www.euractiv.com/section/defence-and-security/news/eu-defence-industry-presses-commission-eu-countries-to-step-up-financing>.

²³ Europäische Kommission 2022, 8–12

²⁴ Europäische Verteidigungsagentur. 2022b. “Joint procurement: EU Task Force presents conclusions of first phase.” Pressemitteilung, 14. Oktober. <https://eda.europa.eu/news-and-events/news/2022/10/14/joint-procurement-eu-task-force-presents-conclusions-of-first-phase>.

²⁵ Europäische Verteidigungsagentur. 2022c. *Annual Report 2022*. Brüssel: Europäische Verteidigungsagentur, 7.

²⁶ Europäisches Parlament. 2023. “EU defence: deal on joint procurement of defence products.” Pressemitteilung, 28. Juni. <https://www.europarl.europa.eu/news/en/press-room/20230626IPR00817/eu-defence-deal-on-joint-procurement-of-defence-products>.

²⁷ Europäischer Rat 2023a

²⁸ Europäischer Rat. 2023b. “Boosting ammunition production in the EU defence industry: Council ready to negotiate with the Europäisches Parlament.” Pressemitteilung, 23. Juni. <https://www.consilium.europa.eu/en/press/press-releases/2023/06/23/boosting-ammunition-production-in-the-eu-defence-industry-council-ready-to-negotiate-with-the-european-parliament>.

und

Pugnet, Aurélie. 2023c. “EU mulls setting up permanent defence industry regulatory waivers.” EURACTIV, 29. Juni. <https://www.euractiv.com/section/defence-and-security/news/eu-mulls-setting-up-permanent-defence-industry-regulatory-waivers>.

²⁹ Pugnet 2023c

³⁰ Simon, Edouard, und Alessandro Marrone. 2021. “Linking PESCO and EDF: Institutional Mechanisms and Political Choices.” ARES Report 66. <https://www.iris-france.org/wp-content/uploads/2021/05/66-Report-PESCO-EDF-April-2021.pdf>.

³¹ Organisation Conjointe de Coopération en Matière d’Armement - Gemeinsame Organisation für Rüstungskoooperation

³² NATO Support and Procurement Agency

³³ Andersson 2023a, 6

³⁴ Europäische Verteidigungsagentur. 2022d. "EU Commission, EDA and OCCAR sign European Defence Fund agreements." Pressemitteilung, 14. Dezember. <https://eda.europa.eu/news-and-events/news/2022/12/14/european-commission-signs-european-defence-fund-agreement-with-eda-and-occar>.

© Austria Institut für Europa und Sicherheitspolitik, 2024

All rights reserved. Reprinting or similar or comparable use of publications of the Austria Institute for European and Security Policy (AIES) are only permitted with prior permission. The articles published in the AIES Focus series exclusively reflect the opinions of the respective authors.

Dr. Langweg 3, 2410 Hainburg/Donau

Tel. +43 (1) 3583080

office@aies.at | www.aies.at

Layout Design: Julia Drössler